

## Kurzgesagt

Die Junge SVP und die Corona-Bredouille.

Die Junge SVP Schaffhausen war im Aufwind. Die Pandemie gab Stoff für allerlei Medienmitteilungen, etwa zu «Scheinheiligkeit und leeren Versprechen». Nun aber hat Corona eine ärgerliche Zwickmühle geschaffen. Mit ihren Plakaten gegen das CO<sub>2</sub>-Gesetz hat die Schaffhauser jSVP – unbewusst! – den 2. Platz des SVP-Plakatierungs-Wettbewerbs gewonnen. Der Preis: ein Besuch im Bundeshaus mit Nationalrat Erich Hess (der mit der Igeli-Frisur). Die Freude währt jedoch kurz. Da der Zutritt ins Bundeshaus neuerdings nur noch mit «Gesundheits-Pass» (Corona-Zertifikat) möglich sei und die Junge SVP «ein weiteres Zeichen gegen die aufgebauchte Corona-Politik» setzen will, wird sie den Besuch in Bern «bewusst nicht wahrnehmen». Es gelte das Motto «Einer für alle, alle für einen». Ich ziehe meinen Hut vor dem stabilen Rückgrat der Schaffhauser Winkelriede. **Marlon Rusch**

## Was weiter geschah

Wir waren zu vorschnell. Oder der FC Schaffhausen war zu voreilig. Am 2. September vermeldeten wir, gestützt auf eine Medienmitteilung, dass der FCS einen neuen Trainer habe: Artim Sakiri, ein ehemaliger mazedonischer Nationalspieler. Nun ist Sakiri bereits wieder weg, ohne ein einziges Spiel gecoacht zu haben. Das Problem: Papierkram (Drittstaatenregelung). Doch schon ist der nächste Trainer am Start: der Schweizer Martin Andermatt. Fortsetzung folgt bestimmt ... **mr.**

### Impressum

#### Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

#### Adresse

Webergasse 39  
Postfach 57  
8201 Schaffhausen

#### Kontakt

052 633 08 33  
redaktion@shaz.ch  
www.shaz.ch

#### Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)  
Marlon Rusch (mr.)

#### Verlag

Bernhard Ott  
verlag@shaz.ch

#### Redaktion

Mattias Greuter (mg.)  
Mascha Hübscher (mh.)  
Doerte Letzmann (dl.)  
Luca Miozzari (lmi.)  
Sharon Saameli (sam.)

#### Inserate

Sibylle Tschirky  
inserate@shaz.ch

#### Abonnieren

Probeabo (3 M.): 35 Fr.  
1 Jahr: 185 Fr.  
1 Jahr Soli-Abo: 250 Fr.  
abo@shaz.ch

#### Fotografie

Peter Pfister (pp.)

## Kommentar

# Was soll daran extrem sein?



Es ist an der Zeit, die Reichsten zu etwas Solidarität zu zwingen, findet **Mattias Greuter**.

*In der Schweiz spricht man nicht über Geld. Aber man streitet darüber.*

*Und das besonders intensiv, wenn es um das Geld der Reichsten geht. Die 99-Prozent-Initiative der Juso, über die wir dieses Wochenende abstimmen, führt zu roten Köpfen, vor allem auf der Gegenseite der Roten.*

*Eine breite Allianz von Gegnerinnen und Gegnern scheint völlig überzeugt zu sein, dass bei einer Annahme der «extremen» Initiative nicht weniger droht als das Ende der KMU-Schweiz und der Gemütlichkeit des Mittelstandes. Die Argumente scheinen zu verfangen, die 99-Prozent-Initiative wird fast sicher abgelehnt.*

*Dabei sind die Autorinnen und Autoren des Volksbegehrens ziemlich clever und mit chirurgischer Präzision vorgegangen. Die titelgebende Annahme, dass nur das reichste Prozent der Bevölkerung betroffen ist, dürfte ziemlich genau zutreffen. Dazu zwei Schaffhauser Rechenbeispiele.*

*Vor drei Monaten hat die AZ die Schaffhauser Durchschnittsmillionärin skizziert. Es ging damals um inzwischen beschlossene Steuergeschenke des Kantonsrats. Die gleiche Durchschnittsmillionärin eignet sich ziemlich gut, um aufzuzeigen, wer von der Juso-Initiative betroffen ist.*

*Sie besitzt fast genau drei Millionen Franken; laut Steuerstatistik das durchschnittliche Vermögen derjenigen Haushalte, die eine Million oder mehr besitzen.*

*Wir nehmen etwas vereinfachend an, dass die Schaffhauser Durchschnittsmillionärin ihr ganzes Vermögen angelegt hat. Sie lässt ihr Geld für sich arbeiten und lebt von Zinsen, Aktienkursgewinnen und Dividenden. Wenn sie drei Prozent Rendite erzielt – ein durchschnittlicher Ertrag einer zurückhaltenden Anlagestrategie im Schweizer Aktienmarkt –, hat sie ein Einkommen von 100 000 Franken.*

*Genau bei dieser Schwelle möchte die Juso ansetzen: Nur für Kapitalerträge von mehr als 100 000 Franken schlägt sie eine höhere Besteuerung vor. Mit anderen Worten: Die Schaffhauser Durchschnittsmillionärin ist von der Initiative nicht betroffen. Ziemlich genau 1 Prozent der Schaffhauser Bevölkerung ist reicher als sie und müsste allenfalls mehr Steuern zahlen.*

*Zweites Beispiel: der Zehnfachmillionär. Er gehört zu den 80 Reichsten im Kanton, schafft es mit seinem Vermögen knapp nicht unter das reichste Promille der Bevölkerung, der arme Tropf. Aber es geht ihm den Umständen entsprechend gut.*

*Ein Drittel seines Vermögens wirft keinen Gewinn ab, weil es in seinem Haus, seinen Autos und seiner Yacht steckt. Den Rest hat er gleich angelegt wie die Durchschnittsmillionärin und macht damit eine Rendite von 200 000 Franken.*

*Er ist also betroffen: Der Einkommensanteil, der über 100 000 Franken liegt, wird mit der Juso-Initiative quasi eineinhalbfach besteuert. Die Berechnung der AZ, basierend auf Zahlen der Steuerverwaltung, ergibt: Unter dem Strich zahlt der Zehnfachmillionär rund 16 500 Franken oder ein Drittel mehr Einkommenssteuern. Klingt vielleicht nach viel, ist aber gleichzeitig nur ein Zwölftel des Einkommens, das ihm sein Vermögen einbringt – ganz ohne Arbeit.*

*Vor dem Hintergrund jahrelanger Tiefsteuerpolitik und immer neuer Steuergeschenke darf man festhalten: Das ist verkraftbar. Realistischerweise wäre die Mehrbelastung sogar kleiner, weil das Parlament noch ziemlich viel Spielraum hätte, die Juso-Initiative abzuschwächen.*

*Wenn selbst die Mehrheit der Millionärinnen und Millionäre nicht betroffen ist, verstehe ich ehrlich gesagt nicht, warum die Initiative nicht mehr Unterstützung bat.*